

Wilhelm Vossenkuhl

DIE MÖGLICHKEIT DES GUTEN

Ethik im 21. Jahrhundert

C.H.Beck

INHALT

VORWORT	9
EINLEITUNG	15
I. SITTE UND ETHIK	33
1.1. Grundlagen und Ansprüche.	33
i.i.r. Der moralische Sinn und andere Gefühle.	33
1.1.2. Unsicherheiten im Urteil - wo die Ethik beginnt	39
1.1.3. Ethik als praktische Wissenschaft.	41
1.1.4. Geltung und Rechtfertigung	44
1.1.4.1. Sittliche Tatsachen und ethische Objektivität	49
1.1.4.2. Moral	55
1.1.5. Sittlicher Wandel und ethische Kritik	57
1.1.6. Begrenzte Autonomie.	61
1.1.6.1. Ansprüche der Aufklärung.	65
12. Ethische Objektivität und das Verbot zu töten.	69
1.2.1. Authentische Urteile.	69
1.2.2. Das Verbot zu töten.	70
1.2.2.1. Der Wunsch zu sterben	73
1.2.2.2. Verantwortung für den eigenen Tod?.	77
1.3. Situative Ethik und universale Forderungen.	82
1.3.1. Gleichheit als Prinzip.	82
1.3.2. Situative und universale Zusammenhänge.	84
1.3.3. Kein Gegensatz zwischen situativ und universal	86
1.4. Humane Ansprüche und Menschenrechte.	89
1.4.0.1. Zur Kritik verpflichtet	89
1.4.0.2. Das Beispiel der Frauenbeschneidung	90
1.4.1. Ansprüche der Menschenwürde.	94
1.4.1.1. Forschung mit embryonalen Stammzellen.	98
1.4.1.2. Zweifel am Wert ethischer Begründungen?.	104
1.4.2. Universalismus und Sitte.	106
1.4.2.1. Würde ohne den Kategorischen Imperativ.	106
1.4.2.2. Empirische und apriorische ethische Begründungen, das Beispiel der Todesstrafe.	109

2.	ETHIK ALS KONFLIKTWISSENSCHAFT ...	115
2.1.	Sittliche und ethische Normalität	115
2.2.	Ethische Normalität und Moralkonflikte.	120
2.2.1.	Moralische Dilemmata, das Beispiel der Organ- transplantation	122
2.2.2.	Moralischer Dissens und normative Überforderung . . .	127
2.2.3.	Normative Folgen von Modernisierungsprozessen . . .	130
2.3.	Konfliktlösung ohne moralischen Konsens	132
2.3.1.	Lösungsverfahren für Moralkonflikte.	133
2.3.2.	Ethische Neutralität	135
2.4.	Schuldlos uneingelöste Verpflichtungen.	137
2.4.1.	Sittliches Bewusstsein.	137
2.4.2.	Folgen von Moralkonflikten.	140
2.4.3.	Der moralische Raum.	144
2.4.4.	Mehr Wollen als Sollen.	147
2.5.	Die Befähigung, moralisch zu handeln.	152
2.5.1.	Verantwortung für die Lebensführung	152
2.5.2.	Moralische Selbstbefähigung und ihre Grenzen	155
2.5.3.	Gründe für eine gute Gesinnung	157
3.	FREIHEIT UND VERANTWORTUNG.	163
3.1.	Verantwortung als Sorge.	164
3.1.1.	Verantwortung subjektiv und intersubjektiv.	164
3.1.2.	Vorausschauende Verantwortung - Sorge	166
3.1.3.	Grenzen der Selbstgestaltung	168
3.1.3.1.	Klonen und andere gentechnische Verfahren.	170
3.1.3.2.	Grenzen des Möglichen.	173
3.1.3.3.	Verpflichtung zu wissen und gute Gründe, nicht zu wissen.	178
3.1.3.4.	Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik (PND und PID).	185
3.1.3.5.	Gefahren durch Missbrauch	187
3.2.	Die Freiheit von Personen	192
3.2.1.	Kant und die Willensfreiheit	194
3.2.2.	Spielräume des Handelns.	202
3.2.3.	Personen als Ursachen ihres Handelns	204
3.2.3.1.	Schwierigkeiten mit den Ursachen freien Handelns . . .	205
3.2.3.2.	Willensfreiheit und reflexiv wirksame Ursachen	209
3.2.3.3.	Was freie Personen tun	220
3.2.3.4.	Der Wert des Freiseins.	224
3.2.3.5.	Wozu frei sein?	227
3.2.4.6.	Willensfreiheit und Ethik	231

4.	DAS GUTE, DAS RICHTIGE UND DAS GUTE LEBEN	235
4.1.	Die Voraussetzungen und das Ziel der Ethik	236
4.1.1.	Die Fragen der Ethik	239
4.1.2.	Das Gute als Leitidee und Maßstab	242
4.1.3.	Eine doppelte Relativität und der Kitt des guten Lebens.	249
4.1.4.	Der Maßstab des Guten	253
4.1.5.	Die Unbeständigkeit des Guten und das Problem der Ethik	260
4.1.6.	Die Auflösung des Problems der Unbeständigkeit und die moralische Ökonomie.	267
4.2.	Der zeitliche Sinn des Guten.	273
4.2.1.	Moralisches Bewusstsein und Moralfähigkeit	275
4.2.2.	Das gegenwärtige und das künftige Gute.	277
4.2.3.	Die mögliche Wirklichkeit des Guten.	282
4.3.	Die praktische Funktion des Guten.	290
5.	DAS GUTE LEBEN UND DIE INTEGRATION VON GÜTERN	296
5.1.	Güter des guten Lebens.	297
5.1.1.	Märkte, Sitten und das gute Leben.	297
5.1.2.	Über die Unvergleichbarkeit von Gütern.	305
5.1.3.	Gibt es absolute Werte? - Ein Gedankenexperiment	311
5.1.4.	Was macht Werte unverzichtbar?	316
5.1.5.	Glück, heterogene Güter und das gute Leben.	322
5.1.6.	Teilbare und unteilbare Güter, Glück und das gute Leben.	328
5.1.7.	Sittliche Bedingungen des guten Lebens.	333
5.2.	Die Integration der Güter.	336
5.2.1.	Das methodische Grundproblem der Ethik.	336
5.2.2.	Die Verteilung und Integration der Güter — die Maximenmethode.	342
5.2.2.1.	Die Knappheits- und die Normenmaxime.	346
5.2.2.2.	Verzichtbares und Unverzichtbares.	356
5.2.2.3.	Die Integrationsmaxime.	362
5.2.3.	Die Relativität menschlicher Bedürfnisse.	380
5.3.	Die Praxis gerechter Verfahren.	386
5.3.1.	Der Maßstab der Schuldigkeit	392
5.3.2.	Wie in Demokratien entschieden wird.	395
5.3.3.	Konflikte zwischen normativen Ansprüchen.	398

5-3-4	Die Verteilung von Chancen.	408
5.3.5.	Strukturen der Integration und unerfüllbare Ansprüche.	411
6.	DIE MÖGLICHKEIT DES GUTEN LEBENS . .	417
6.1.	Der Beitrag des Einzelnen.	417
6.2.	Pluralismus, Kooperation und Kompromiss.	422
	ANHANG	
	Anmerkungen.	433
	Personenregister.	463
	Sachregister.	466